

Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 64 (2017)

Heft: 1

Artikel: Protestantische Debatten um die Einheit der Wahrheit II. : Der Hofmannsche Streit und die Schule von Altdorf

Autor: Tommasi, Francesco Valerio

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-825793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRANCESCO VALERIO TOMMASI

Protestantische Debatten um die Einheit der Wahrheit II. Der Hofmannsche Streit und die Schule von Altdorf

Da die Ansichten der Reformatoren zur Frage nach der Einheit der Wahrheit alles andere als einheitlich waren, erstaunt es nicht, dass auch in der protestantischen Frühorthodoxie die Diskussionen weitergingen. Es zeichnete sich allerdings ab, dass sehr rasch Einheitskonzepte überhand nahmen, klassisch scholastische Einstellungen sich breit machten und Adäquations-Theorien bereits im 17. Jahrhundert in einer Vielzahl von lutherischen Traktaten wieder verteidigt wurden, so dass bis zu Christian Wolff hin die Lehre der einen metaphysischen bzw. transzentalen Wahrheit zum Standard wurde.¹ Dies kann sicherlich als Folge der generellen „Wiederkehr der Metaphysik“ an der Wende zum 17. Jahrhundert gesehen werden, welche die protestantische Schulmetaphysik im Allgemeinen und das Luthertum im Besonderen charakterisierte.

Konkret lässt sich die Wiederkehr der Theorie einer Übereinstimmung zwischen Vernunft und Glaube aber auch als direkte Folge eines zeitlich und örtlich genau definierbaren Ereignisses verstehen, des Streits nämlich um die Thesen von Daniel Hofmann, der wohl berühmtesten Diskussion über die doppelte Wahrheit innerhalb der protestantischen Scholastik, die an der Wende zum 17. Jahrhundert an der Universität Helmstedt geführt wurde. Dieser Streit soll im Folgenden nachgezeichnet werden; ein zusätzlicher Ausblick auf die Altdorfer Schule soll danach aufzeigen, dass mit Beendigung des Hofmannschen Streits die Grundtendenz hin zu einem einheitlichen Wahrheitskonzept zwar besiegt war, es aber auch weiterhin innerhalb der lutherischen Orthodoxie noch gewichtige Vertreter eines disintegrativen Wahrheitsbegriffs gab.

¹ Vgl. u.a. MARTINI, Jacob (praes.)/FUHRMANN, Balthasar (resp.): *Disputationum metaphysicarum quinta, de veritate [...]*. Wittenberg 1610; RICHHMANN Johann (praes.)/PRAETORIUS, Andreas (resp.): *Disputatio metaphysica de veritate*. Wittenberg 1648; TRENTSCH, Christian (praes.)/MEYER, Gebhard Theodor (resp.): *Disputatio metaphysica de veritate transcendentali*. Wittenberg 1652; EBEL, Kaspar (praes.)/SALEMAN, Joachim (resp.): *Disputatio de veritate transcendentiale*. Gießen 1653; HUNDESHAGEN, Johann Christoph (praes.): *Dissertatio philosophica de veritate*. Jena: 1669. Zu Wolff vgl. CARBONCINI, Sonia: *Transzendentale Wahrheit und Traum. Christian Wolfs Antwort auf die Herausforderung durch den Cartesianischen Zweifel*. Stuttgart/Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1991.

1. DER STREIT UM DANIEL HOFMANN

Zeichnete sich bereits bei Melanchthon eine Rückkehr zu Aristoteles und traditionellen philosophischen Methoden ab, so verstärkte sich diese Entwicklung im Zuge der Konfessionalisierung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und führte zu einer protestantischen Scholastik, in der auch metaphysische Fragestellungen wieder Platz fanden und entsprechend vermittelnde Ansätze zwischen Philosophie und Theologie zunehmend verteidigt wurden. Walter Sparn hat diesen Prozess in seiner grundlegenden Studie zur *Wiederkehr der Metaphysik* beschrieben und dabei drei Weisen unterschieden, wie Lutherische Autoren Konflikte zwischen Vernunft und Glaube zu lösen versuchten.² Einmal unterschieden Autoren wie etwa Balthasar Meisner zwischen einer Philosophie *in abstracto* (*ratione essentiae, idealis*) und einer Philosophie *in concreto* (*ratione existentiae, realis*), was es ermöglichte, Irrtümer den konkreten Philosophen zuzuschreiben.³ Damit geriet die Philosophie nur *realiter*, nicht aber *idealiter* in Gegensatz zum Glauben.

Eine zweite Strategie lässt sich ebenfalls bei Meisner finden. Sie unterscheidet zwischen der Nutzung (*usus*) und dem Missbrauch (*abusus*) der Philosophie: Philosophie dürfe benutzt werden, um die Begriffe zu erhellern und zu erklären (*usus organicus*) oder auch zur Festigung (*usus kataskeuastikos*) oder Verteidigung (*usus anakatasteuastikos*) der eigenen Stellungnahmen beim Disputieren. Diese Unterscheidung wurde an der Wende zum 17. Jahrhundert auch von den Reformierten propagiert – in Auseinandersetzung mit ihnen sollte Daniel Hofmann jenen Ansatz entwickeln, der dann zum berühmten Streit führte.⁴ An dieser zweiten Strategie lassen sich daher paradigmatisch die Nuancen und die Differenzen zwischen „gemäßigten“ Lutheranern, „radikalen Lutheranen“ (wie Daniel Hofmann), sowie den Calvinisten (wie Rudolph Goclenius, Clemens Timpler und Bartholomäus Keckermann) evaluieren. Die letzteren bleiben dabei – wie sich schon bei Zwingli abzeichnete – eher „rationalistisch“ und werden daher in der lutherischen Polemik den jesuitischen Einheitskonzepten gleichgesetzt.

Doch gibt es noch eine dritte Strategie, die auf den Unterschied zwischen Disziplinen baut. Ihr gemäß beziehen sich Philosophie und Theologie auf zwei verschiedene Objekte (*res*) und verfügen über zwei verschiedene *modi considerandi* mit je eigenen Prinzipien und Zielen. Insbesondere

² Vgl. SPARN, Walter: *Wiederkehr der Metaphysik. Die ontologische Frage in der lutherischen Theologie des frühen 17. Jahrhunderts*. Stuttgart: Calwer 1976, 14ff.

³ Diese Position wird von Jakob Martini (1570–1649) in seinem *Vernunftspiegel* (Wittenberg 1614) aufgenommen und dann auch im *Systema locorum theologicorum* (Wittenberg 1655) von Abraham Calov (1612–1686) vertreten.

⁴ Vgl. HOFMANN, Daniel: *De uso et application notionum logicarum ad res Theologicas ... Adversus Rudolphum Goclenius*: Frankfurt a.M. 1596.

die Autoren von Altdorf, die im zweiten Teil dieses Beitrags beschrieben werden, interpretieren diesen Ansatz in eine höchst interessante Richtung und radikalisieren ihn dahingehend, dass die Betrachtung derselben Objekte aus der Perspektive unterschiedlicher Wissenschaften verschiedene Wahrheiten produzieren könne.

Im Streit um Hofmann finden sich diese Positionen wieder und werden zum Teil in entscheidender Weise entwickelt, so dass der Streit zu einem Wendepunkt in der Frage nach der Wahrheit und damit in jener nach der Wiederaufnahme von Metaphysik und Philosophie wurde und eine große Rolle in der definitiven Durchsetzung der lutherischen Scholastik spielte. Entsprechend erhielt der Streit um Hofmann schon in der frühen Neuzeit großes Echo, fand mehrfach Widerhall bei Leibniz und führte zu einem Artikel über Hofmann in Bayles *Dictionnaire*, der ebenfalls bezeugte, wie sehr der Streit die Gelehrten des 17. Jahrhunderts beschäftigte.⁵

Geboren um 1540 in Halle, studierte Daniel Hofmann in Wittenberg und Jena und wurde dann zu einem der ersten Professoren der von Herzog Julius von Braunschweig neu gegründeten Akademie in Helmstedt. Hofmann war der Schwager von Johannes Musaeus, der öfters sowohl gegen Flaccius als auch gegen Melanchton und gegen die Sozinianer polemiserte, um die ursprünglichen Thesen von Luther zu verteidigen. Hofmann stellte sich auf dieselbe Seite, so dass sein Denken als „luherischer Zelotismus“ charakterisiert wurde, da er für eine buchstäbliche Treue zu Luthers Worten plädierte. Hofmann lehrte Ethik und Dialektik und promovierte, zusammen mit Tilemann Heshuius, einem weiteren „radikalen“ Lutheraner, als erster zum Doktor der Theologie an der neuen Akademie von Helmstedt (1578). Das Datum ist nicht unbedeutend, denn es ist ein Jahr nach der Konkordienformel, mit der der Streit zwischen Melanchthonianern (Philippisten) und Luthergetreuen beigelegt werden sollte.

1589 verstarb Herzog Julius von Braunschweig, und sein Sohn Heinrich Julius vertrat eine eher humanistische und insofern melanchthonianische Einstellung, was auch das ideologische Klima an der Helmstedter Akademie prägte. Neben dem Philippisten Owen Günther (1532–1615) wurden auch Johannes Caselius (1533–1613) und Cornelius Martini (1568–1621) an die Universität berufen, der seinerseits Lehrer von Georg Calixt (1586–1656) und Jakob Martini werden sollte. Auch der Schotte Duncan Liddell

⁵ So etwa Micraelius oder Jakob Thomasius. Zum Hofmannschen Streit vgl. exemplarisch FRIEDRICH, Markus: *Die Grenzen der Vernunft. Theologie, Philosophie und gelehrt Konflikte am Beispiel des Helmstedter Hofmannstreits und seiner Wirkungen auf das Luthertum um 1600*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2004. Zu den philosophischen Positionen vgl. SPARN: *Doppelte Wahrheit?*, sowie ANTOGNAZZA, Maria Rosa: *Hofmann-Streit. Il dibattito sul rapporto tra filosofia e teologia all'università di Helmstedt*, in: *Rivista di Filosofia Neoscolastica* 88 (1996) 3, 390–420. Neben dem Streit um die Wahrheitsfrage ist Hofmann in der Philosophiegeschichte auch deswegen bekannt, weil er wohl eine wichtige Rolle in der von lutherischer Seite angedrohten Exkommunikation von Giordano Bruno (der sich in Helmstedt einschrieb) spielte.

(1561–1613) wurde berufen, um Mathematik zu lehren. Sie alle traten sehr früh mit Hofmann und der alten Gesinnung der theologischen Fakultät in Konflikt mit dem Ergebnis, dass der Ramismus 1597 in Helmstedt verboten wurde und Aristoteles und die Metaphysik zurückkehrten.

1598 brach der Streit offen aus. Hofmann veröffentlichte eine Reihe von Thesen, die den echten Geist von Luther verteidigen wollten und dazu auf das Problem der doppelten Wahrheit fokussierten. Viele polemische Schriften folgten umgehend mit vehementen gegenseitigen Anklagen; beide Parteien appellierten an die Amtsgewalt und selbst von einem Mord-Versuch an Hofmann war die Rede. Hofmann beschuldigte Martini, Rationalist zu sein, und nannte ihn eine „epikurische Sau“; doch auch mit weniger radikalen Denkern wie etwa Calixt fand er keine Einigung. Denn für Hofmann wurde die These der doppelten Wahrheit zum Paradigma, das sämtliche offenen Fragen in den Debatten des frühen Luthertums geleitet habe, wie etwa jene um die Adiaphora, das Abendmahl, um Rechtfertigungslehre und Synergie, oder die Polemik um Osiander.

Einige exemplarische Passagen mögen das illustrieren. Bereits im Vorwort zu seinem Thesenwerk schrieb Hofmann:

Si quis historiam Ecclesiae ab initio usque ad haec tempora retexuerit, animadvertis, ei post Satanam saeviorem hostem nunquam fuisse ratione & sapientia carnis in doctrina fidei dominatum affectante, cuius violentia etiam corporalium Tyrannorum immanitatem superat, cum animas ipsas vehementissime excruciet, & a vera Dei agnitione validissime avellat. Quanto vero magis excolitur ratio humana philosophicis studiis, tanto armatior prodit, & quo seipsam amat impensius, eo Theologiam invadit atrocius, & errores pingit speciosus.⁶

Die Philosophie ist der übelste Feind des Glaubens und die Philosophen werden als Patriarchen der Ketzer genannt. Im Hintergrund stehen dabei Passagen von Paulus, in denen der Apostel dafür plädiert, dass all die Reichtümer der Wissenschaft in Gott enthalten sind, und wo Fleisch und Geist einander radikal gegenübergestellt werden. Interessanterweise wird – wie die Häresien – auch die Philosophie als ein Werk des Fleisches angesehen:

Unde Paulus ad Col. 2 Philosophiam depraedantem discipulos Apostolorum agnovit, et ad Gal. 5 inter opera carnis reiecit haereses, quod primitiva Ecclesia per experientiam edocta sic explicavit: Philosophos esse haereticorum patriarchas.⁷

In den Thesen wird dann die lutherische Idee der „Sorbonne als Mutter der Irrtümer“ wieder explizit ins Spiel gebracht (These XV) und jegliche Über-

⁶ HOFMANN, Daniel (praes.)/PFAFFRAD, Caspar (resp.): *Propositiones de Deo et Christi, tum Persona, tum Officio [...]. Helmstedt 1598, praef.*

⁷ HOFMANN/PFAFFRAD: *Propositiones de Deo et Christi.*

einstimmung zwischen Gott und Geschöpf – jede mögliche Theorie oder Idee einer Analogie also – wird zurückgewiesen:

Neutra sententia vera est cum non solus Deus & creaturae non sint eiusdem naturae & essentiae, ut nominibus univoce communicent, sed etiam inter finitum & infinitum proportio vane fingatur.⁸

Seitens der Gegner von Hofmann sind viele Argumente in einem von Duncan Lidell zusammengestellten Band enthalten.⁹ In ihrer Struktur sind die Argumente meist klassisch. Cornelius Martini z.B. unterstreicht die Absurdität eines Konflikts der Wahrheit mit sich selbst,¹⁰ und die Idee einer Konkordanz zwischen Philosophie und Theologie wird ständig mit jener der Wahrheit als *adaequatio* zusammengebracht. Um die Autonomie der Geheimnisse des Glaubens zu sichern, werden – ganz im Sinne Melanchthons – Bereiche definiert, innerhalb derer die Philosophie sich betätigen kann:

Veluti verbum caro factum est, cum luce naturae notum non sit & in philosophia non proponatur, sed in solo verbo divinitus patefacto; ad Philosophiam non pertinere, nec veritatis eius ex Philosophia, sed ex sola Theologia petendam esse: Sicut veritas propositionis Triangulus habet tres angulos pares duobus rectis, non ex Theologia aut Medicina, sed ex Geometria [...] Nam veritas a re ipsa dependet & consensu mentis nostrae cum rebus; Proinde ubi eadem res non reperitur, illius rei veritatis ibi quaerenda non est.¹¹

Laut diesen Autoren habe Luther nie die These einer doppelten Wahrheit, sondern nur einen Vorrang der Theologie vor den anderen Wissenschaften vertreten haben.

Hofmann reagierte mit einer Radikalisierung seiner Thesen. Nicht nur der Missbrauch (*abusus*), sondern auch die Anwendung (*usus*) der Philosophie sei zu verurteilen. Sogar die Wahrheiten der Geometrie und Euklids seien nicht *strictu senso* wahr, wenn sie „in Gefangenschaft der Ungerechtigkeit bleiben“ und nicht auf den Glauben ausgerichtet werden, denn zwischen irdischer und himmlischer Wahrheit bestehe einen unversöhnbarer Gegensatz.

Ubi duae & quidem oppositae normae sunt veritatis, ibi duplicem veritatem singulis peculiarem agnosci oportet. Regulis enim discrepantibus, ea quae congruunt singulis, discrepant a se mutuo. Sed ratio humana et verbum Dei,

⁸ HOFMANN/PFAFFRAD: *Propositiones de Deo et Christi*, th. XXVIII.

⁹ Vgl. LIDDEL, Duncan: *Malleus impietatis Hoffmanniana*.... Frankfurt a.M. 1604.

¹⁰ Vgl. LIDDEL, Duncan: *Quatuor professorum in Academia Julia Apologia*, in: DERS.: *Malleus*, 43: „Verum esse simplex & sibi semper consentaneum; itaque si quid verum sit philosophice, idem si usurpet theologus, nequaquam esset falsum.“

¹¹ LIDDEL, Duncan: *Epistola Duncanii Liddellii*, in: DERS.: *Malleus*, 191–192.

seu sapientia humana & sapientia Dei sunt normae oppositae veritatis. Ergo duplum veritatem singulis peculiarem agnosci oportet.¹²

Als Martini Hofmann vorwarf, er benutze die Logik und deshalb die Philosophie, um seine Thesen zu verteidigen, antwortet Hofmann, dass es sich in diesem Fall um das „Ministerium des Buchstabens“ und nicht des Geistes handle, das allein in den Kontroversen erlaubt sei.

Zwischen 1600 und 1601 wurde Hofmann schließlich von Amts wegen verurteilt und verlor seinen Lehrstuhl. Damit setzte sich die Position offiziell durch, dass nur der Missbrauch der Philosophie abzulehnen sei, nicht aber deren Anwendung schlechthin. Bereits 1604 wurde Hofmann zwar wieder an die Universität aufgenommen, bevor er 1611 in Wolfenbüttel starb. Nur Paul Slevogt (1596–1655) sollte Hofmanns Thesen zumindest teilweise noch einmal aufgreifen, während das konziliatorische Wahrheitsverständnis sich innerhalb des Luthertums weitgehend durchsetzte.¹³

2. DIE SCHULE VON ALTDORF

Angesichts des Siegs des konziliatorischen Ansatzes und der Wiederkehr der scholastischen Idee der Übereinstimmung der Wahrheit mit sich selbst bildet die Schule von Altdorf eine wichtige und interessante Ausnahme. Altdorf ist die Akademie, in der mit Nikolaus Taurellus (1547–1606) der erste Autor aktiv war, der im protestantischen Bereich wieder einen Traktat zur Metaphysik schrieb, weshalb es sich um einen nicht unbedeutenden Ort hinsichtlich der erwähnten Wiederkehr der Metaphysik handelt. Im Vorwort zu seinem berühmten *Philosophiae Triumphus* (Basel 1573) vertrat Taurellus gar einen explizit konkordistischen Ansatz:

Ut enim rerum quae sunt, unicum est principium, unaquae mens est hominis, quia philosophus est atque theologus, sic una est in eadem mente veritas, cui praeter mendacium nil possit esse contrarium.¹⁴

In der philosophischen Fakultät von Altdorf etablierte sich aber eine theoretische Linie, die weniger metaphysisch war und auf einer interessanten Synthese von ursprünglichem Lutheranismus und aristotelischer Philologie gründete. Mit Blick auf einen Autor dieser Synthese, Michael Piccart, hat Ulrich Leinsle von einer „Theo-Ontologie“ gesprochen:¹⁵ Der Vorrang der Theologie geht einher mit dem Rekurs auf Aristoteles, und die philosophische und theologische Wahrheit wird ohne jede Milderung oder Kon-

¹² HOFMANN, Daniel: *Pro dupli veritate Lutheri a philosophi impugnata...* Magdeburg 1600, Appendix.

¹³ Vgl. SLEVOGT, Paul: *Pervigilium de dissidio theologi et philosophi*. Jena 1623. Wenn man philosophische Argumente in der Theologie benutze, müsse man laut Slevogt z.B. annehmen, dass Gott zumindest *per accidens* Autor auch der Sünden sei, was absurd sei.

¹⁴ TAURELLUS, Nicolaus: *Philosophiae Triumphus...* Basel: 1573, Praef.

¹⁵ LEINSLE, Ulrich Gottfried: *Das Ding und die Methode*, Bd. 1. Augsburg: Maro 1985, 205.

zialitionsversuch behauptet. Wie im Folgenden kurz ausgeführt sei, plädierten die Autoren von Altdorf damit explizit für eine Idee der doppelten Wahrheit, in der Philosophie und Theologie wirklich für wahr gehalten werden.¹⁶

Die wichtigsten Namen dieser Altdorfer Richtung sind Philipp Scherb, der in Padua, Bologna und Rom studierte und sehr starke medizinische Interessen hatte, sowie sein Schüler Michael Piccart zusammen mit Ernst Soñer, der aber eine noch radikalere Position vertreten und zum Sozinianer werden sollte. Des Sozinianismus wurde auch Michael Piccart beschuldigt. Er verfasste einige sehr erfolgreiche Werke wie die *Isagoge in lectionem Aristotelis* (die noch von Kant zitiert wurde) und das *Organon aristoteleum*,¹⁷ in welchen er den Altdorfschen Zugang zu Aristoteles und zur Logik sehr klar darstellte.

Noch ganz im Geist der Renaissance, den Scherb in Italien kennengelernt hatte, pochten Scherb und Piccart auf den ursprünglichen Aristoteles und hielten deswegen scholastische Spekulationen für nachträgliche Aufbauten, die nicht nur der Theologie, sondern auch der Philosophie schadeten. Zwar zitierten sie Autoren wie Thomas von Aquin, Duns Scotus oder Averroes öfters, jedoch nicht als philosophische Autoritäten, sondern als philologische Interpreten des Stagyriten. Die Philosophie unterschieden sie ihrerseits ziemlich streng von der Theologie, beiden sprachen sie aber innerhalb des eigenen Bereichs ihre Wahrheit zu.¹⁸ Scherb und Piccart zeichneten sich zudem durch einen strengen Antiramismus aus, durch eine scharfe Unterscheidung von Analytik und Dialektik in der Logik und durch den Versuch, die aristotelischen Texte in „akroamatische“ und „esoterische“ zu unterscheiden. Eine ähnliche Unterscheidung war zum Teil bereits in spätmittelalterlich averroistischen Kreisen vertreten worden, so dass sich hier in der *longue durée* der Tradition der doppelten Wahrheit einige Verbindungslien ergeben.

¹⁶ Ausführlicher zu dieser sehr besonderen Interpretation der doppelten Wahrheit in Altdorf, vgl. den Artikel von TOMMASI, Francesco Valerio: *Zwischen radikalem Aristotelismus und lutherischer Orthodoxie. Die These der doppelten Wahrheit in der Altdorfer Schule*, in: Archiv für Begriffsgeschichte 55 (2014), 61–74, dessen Ergebnisse hier zusammengefasst werden.

¹⁷ Vgl. PICCART, Michale: *Isagoge in lectionem Aristotelis*. Altdorf 1606; *Organon aristoteleum. In Quaestiones & responsiones redactum, quae vicem commentarij esse possunt*. Leipzig 1613.

¹⁸ Es leuchtet deshalb ein, dass der Sozianismus eine mögliche Folge einer solchen Stellungnahme sein kann. Z.B. vertitt Piccart in der *Isagoge* (vgl. dort S. 279) die These, dass alle Objekte außer Gott als „Seiende“ betrachtet werden können, Gott aber der einzige ist, das *sub propria ratione* studiert werden kann. Gott wird also von der Ontologie getrennt, kann aber mit einem angemessenen Begriff behandelt werden.

1606 war Michael Piccart *praeses* einer vielsagenden Disputation zur Wahrheitsfrage.¹⁹ Sie wurde mit der These eröffnet, dass der Mensch jedem anderen Tier gegenüber einen Vorrang besitze, der in seiner Freiheit, Sprachfähigkeit und Erkenntnis zu verorten sei. Als höchste Form der Erkenntnis wurde dabei die Wahrheit bestimmt, die grundsätzlich auf dem Adäquationsprinzip gründe: Das Ding sei der Maßstab (*metron*), der Intellekt dagegen das gemessene (*metreton*).²⁰ Insofern sei Wahrheit in theoretischen, analytischen und apodiktischen Wissenschaften zu finden, die ihrerseits in den akroamatischen Büchern von Aristoteles behandelt worden seien. Der Wahrheit gegenüber stehe dagegen die Meinung, die der Dialektik eigen sei. Eine ganz andere Art von Wahrheit schließlich sei diejenige der Theologie, die sehr oft der natürlichen Wahrheit widerspreche, denn Philosophie und Theologie seien zwei einander widerstrebende Diskursformen:

Interdum intellectus [...] ex illis [tabulae Salutis] de rebus iudicium petere, etsi naturali & universalis rerum Seriei repugnat aut paradoxa videantur, quia naturae cursum in uno aut altero singulari immutavit Potentissimus & liberrimus naturae arbiter. Et haec Veritas dicitur Theologica [...] Philosophorum rationes naturae veritatem habere, Theologorum vero fidei articulos [...] Naturae enim potentiam & vim Philosophus indagat [...] neque se in abditam DEI OPT. MAX. Maiestatem penetrat.²¹

Der natürliche Intellekt nehme oft das Nützliche für das Wahre, doch Nutzen sei nur im praktischen Bereich ein Kriterium. Denn dort sei umgekehrt der Intellekt der Maßstab, das Ding dagegen das Gemessene. Das gelte in rechtlichen Fragen ebenso wie in der Medizin. Ein Arzt, der heilt, sei wesentlich besser als ein Arzt, der die Definitionen kennt. Und so folgert Piccart, es dürfe aus all dem gesagt werden, dass die Wahrheit je nach Bereich variere, da jeder Bereich seine Prinzipien und Zwecke habe:

Cum Principia & Scopi illi varient, nihil esse miri si veritatem ipsam variare dicamus, & aliud Theologice verum, aliud Philosophice verum, aliud dialectice, aliud denique, cui respondeat accommodatum ad finem, dicamus.²²

Nur in der Analytik, in den theoretischen, apodiktischen Wissenschaften also, die eine akroamatische Behandlung erfordern, sei die Wahrheit eine Eigenschaft der Sachen selbst. In jedem anderem Bereich sei sie kontextbezogen und hänge von den Prinzipien und Zwecken ab:

¹⁹ Vgl. PICCART, Michael (praes.)/HEBERUS, Johann Jakob (resp.): *De Veritate* [1606], in: FELWINGER, Johann Paul (Hg.): *Philosophia altdorfina...* Nürnberg 1644, 164–172.

²⁰ Vgl. PICCART/HEBERUS: *De Veritate*, th. X: „Dicitur Veritas [...] adaequatio intellectus nostri cum reipsa.“

²¹ PICCART/HEBERUS: *De Veritate*, th. th. XVII, XVIII, XIX.

²² PICCART/HEBERUS: *De Veritate*, th. th. XXXVII.

Ex his dictis deducimus. I Veritatem omnem, nisi forte primam modo quoniam excipias, qua de re iam supra, non esse aliquid impressum rebus, sed affectionem solum dianoias ad principia certa et scopos relata.²³

Damit kann Piccart zum expliziten Schluss gelangen, dass die These einer doppelten Wahrheit keine absurde Idee sei: „Nihil proinde absurdum esse, si verum cum vero pugnare dicamus.“²⁴

Es ist interessant anzumerken, dass hier aus der Verschiedenheit der Bereiche und entsprechend der Kompetenzen der Wissenschaften nicht nur ein explizites Zugeständnis einer mehrfachen, aber Bereichs-spezifischen Wahrheit gefolgert wird. Vielmehr schließt sich hieran sogar die These der Verschiedenheit von Wahrheiten an, die je nach Bereich dieselbe Sache und dieselbe Frage betreffen, jeweils mit in ihrem eigenen Blickwinkel:

Aliter physicus & mathematicus de rebus sentiunt, quoniam alio oculo res intuentur, alia mensura metiuntur. Hic ait punctum esse cuius pars nulla sit [...] Sphaeram attingere planum in punto [...] omnia negat Physicus [...] unde Federicus Pendasius ait, ignorantiam esse in Mathematicis, quod sit Scientia in Physicis & contra ignorantiam in Physicis, quod sit Scientia in Mathematicis [...] Medicus et Physicus [...] in plurimis dissident [...] Physicus Humidum vocat, quod non facile terminis suis continetur, unde mare Physico est humidum. Medicus, quod humectat corpus, unde ei mare est siccum [...] Apud Medicos vinum astringens differt specie a vino laxante, austerum a dulci, [...] Physice differunt tantum gradibus [...] Dissident etiam Medicus & Politicus. Medicus senem abstinere jubet usu Coniugij: Politicus vetat abstinere: ille caussam refert ad sanitatem, hic vult Remp. Augeri civibus.²⁵

Für die Unterscheidung von Wissenschaften heißt das, dass sie sich nicht an Objekten und der Materie orientieren kann, sondern von unterschiedlichen Betrachtungsweisen abhängt:

Ex quibus praeter quod diximus, etiam facile est vulgatum hodie in Scholis quibusdam errorem cernere, quo putant Scientias inter se distinctas eo esse modo, quo res ipsae sunt distinctae. Falsum hoc est. Modus considerandi Scientiarum formale est: fines agendi efficendi, hi aut illi additi rebus, artes facultatesq; distingunt.²⁶

Einzelne Wissenschaften haben damit ihre eigenen Gesetze, aufgrund derer sie ein- und dasselbe Objekt analysieren.

²³ PICCART/HEBERUS: *De Veritate*, th. th. XXXIV.

²⁴ PICCART/HEBERUS: *De Veritate*, th. th. XL.

²⁵ PICCART/HEBERUS: *De Veritate*, th. XLII, XLIII, XLIV, XLV, XLVIII, XLIX.

²⁶ PICCART/HEBERUS: *De Veritate*, th. L, LI.

De morbis animi Theologus agit, Philosophus, Leges & Medicus : omnes aliter atq. aliter [...] Sunt Leges Christi aliae, aliae Caesarum : aliud Papinianus, aliud Paulus noster spectat.²⁷

Somit zeigt sich, dass in der lutherischen Orthodoxie neben dem dominanten Einheitskonzept der protestantischen Scholastik und der radikalen Absage an die eigenen Wahrheitsmöglichkeiten paganer Wissensbereiche bei Daniel Hofmann auch weitere Wege offen blieben, wobei die Schule von Altdorf mit dieser Disputation von Michael Piccart einen ebenso originalen wie interessanten Mittelweg darstellte. So dominant im Luthertum die Lehre von der *einen* Wahrheit auch wurde, blieb sie doch nicht die *einzig* Lehre von der Wahrheit.

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund der verschiedenen Ansichten der Reformatoren zur Frage nach der Einheit der Wahrheit, setzten sich die Diskussionen in der protestantischen Frühorthodoxie fort. Dieser Beitrag konzentriert sich auf zwei Kapitel dieser Nachgeschichte: einerseits auf einen berühmten Streit an der Universität Helmstedt um die Thesen von Daniel Hofmann, andererseits auf die weniger bekannten Thesen der philosophischen Schule von Altdorf (Scherb und Piccart). Während mit der Beendigung des Hofmann-Streits die Grundtendenz hin zu einem einheitlichen Wahrheitskonzept besiegt war, finden sich innerhalb der lutherischen Orthodoxie auch weiterhin gewichtige Vertreter eines disintegrativen Wahrheitsbegriffs.

Abstract

Following the different opinions of the Fathers of the Reformation on the question of the unity of the truth, many discussions on this topic can be found in the early protestant orthodoxy. This contribution focuses on two chapters of this post-history: the well-known quarrel on the thesis of Daniel Hofmann at the University of Helmstedt and the maybe less-known thesis of the philosophical school of Altdorf (Scherb and Piccart). While the end of the Hofmann Debate constituted a general affirmation of the unity of the concept, the case of Altdorf testifies a persistence of a disintegrated notion of truth.

²⁷ PICCART/HEBERUS: *De Veritate*, th. LII.